

Heute am Pfingstsonntag, 12.06.2011 habe ich diese Wanderung des schönen Wetters wegen ausgesucht. Hella und ich fahren nach Wohlhausen / Markneukirchen. Hier möchten wir zunächst „Hüttels Musikwerke Ausstellung“ – kurz „Das Klingende Museum“ besuchen. Ich folge einem Rat der Museumsleiterin des Musikinstrumentenmuseum in Markneukirchen.

Die Führung geht gleich in „Media Res“ und gibt einen Überblick der unterschiedlichen Orgeltypen und -größen und ihrer Verwendung. Sie unterteilt in Walzen- und Plattenspielerorgeln, die man Zuhause hatte; wie „Libellion oder Mignon Orgel.“

Sie zeigt uns eine überdimensionierte geschlitzte Platte und setzt mit einem Groschen diesen Plattenspieler in Gang. Es ertönt „La Paloma“, das vielfach von Hans Albers und Freddy gesungen wurde. Weiter vorne haben wir die „Gaststättenautomaten“ und die Kirmes Orgeln.



Die Straßenmusikanten bedienen sich der Drehorgeln („Leierkästen“) und die Musik der Orchestrions stammen aus der Zeit als das Radio erfunden wurde. Alle Orgeln werden angespielt und auf humorvolle Weise erklärt.

Putto an einer Karussell Orgel ▲

Zur Jahrmarktimpression gehört der Klang von Karussell Orgeln, der süße Kitsch und die abgehackten Bewegungen von mechanischen Figürchen sind eine Freude für groß und klein. Diese Orgel entstand um 1890 in Waldkirch und befindet sich im Besitz der Schaustellerfamilie Kalbfleisch. Der nette Putto schlägt das Becken, ein Instrument, dessen Tradition bis in die vorzeitlichen Kulte zurückreicht.

Hier wird gespielt:

- 1) Walzer: Gasparone
- 2) Polka: Nur gemütlich
- 3) Galopp: Auf und davon
- 4) Mazurka: aus dem Bettelstudent



„Das Klingende Museum“



Walzen und Plattenspieler



Die „Gaststättenautomaten“



Nach dieser schönen Darbietung entschließen wir uns am „Freilichtmuseum Eubabrunn“ zu starten. Hier führt eine Grenzwanderung in 50 min. zum „Hohen Stein“.



Vogtländisches Freilichtmuseum

Wir lassen die Stadel und die weißen und schwarzen Schäflein hinter uns und konzentrieren uns auf den Anstieg im Ort „Eubabrunn“



Letzte Scheunen des Museums

Eine Schafherde und der steile Aufstieg meiner Wanderung mit Karl ist noch in Erinnerung bis wir hoch zur „Loh - Hütte“ aufsteigen. Diesmal findet hier ab 11 Uhr ein Frühschoppen statt, was uns eiserne Wanderer aber kühl läßt. An eine Einkehr und sitzen bleiben ist hier nicht angesagt.



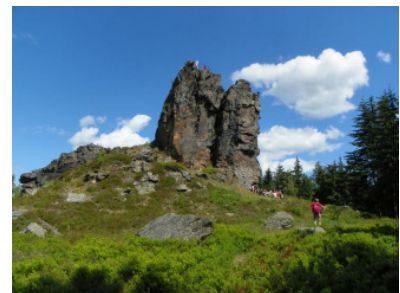
Der „Schlosspense!“

Erste Kontakte mit einem Wanderehepaar aus dem Gebiet des Flusses „Mulde“ begleitet uns auf dem weiß gelben Weg zum „Hohen Stein“. Bald zeigen uns Einheimische mit Kindern, dass hier Ausweiskontrollen unerlässlich sind. Wir überschreiten die Deutsch – Tschechische Grenze.



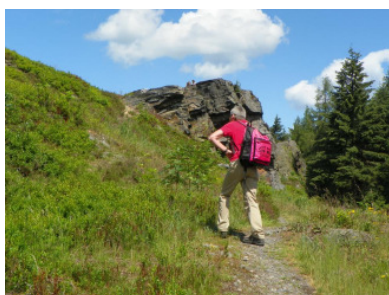
An der Loh - Hütte

Nur eine Bilderserie kann diese faszinierende Landschaft mit Heidelbeersträuchern und einen grandiosen Fernblick zum Dylen, Kammerbühl, nach Landwüst, zum Bismarkturm, über Markneukirchen oder Erlbach, aber auch ins Fichtelgebirge mit Schneeberg, Ochsenkopf und Kornberg beschreiben.



Hella erreicht den Hohen Stein

Ein Quarz Phyllit in atemberaubender Vegetation





Bald denken wir wieder an das Wandern und verlassen diesen Ort auf dem Kamm Richtung „Hinterer Kegelberg (755m ü NN). Links am Grenzweg steht ein sonderbarer Stein. Die Aufschrift verrät: Eine typische Streusiedlung, die bereits im 12ten Jhrhdt. durch das Zisterzienserkloster Waldsassen dauerhaft bevölkert wurde. Hier steht Stein an Stein und zwingt abenteuerliche Kletterer hinauf. Die Kanten des Gesteins sind scharf wie eine Rasierklinge und es ist besondere Vorsicht mit dem Umgang des Seils zu wahren.



Der „Kamenstein“



Die Kletterfreunde haben Quartier unter einem Felsvorsprung bezogen und liegen müde nach dem Abenteuer umher.

Die Gegend zeigt uns wie dünn besiedelt das Tschechische Terrain ist; nur zwei kleine Orte Kostelni(Kirchberg) und Pocatky(Ursprung) sind aus der Ferne zu sehen.



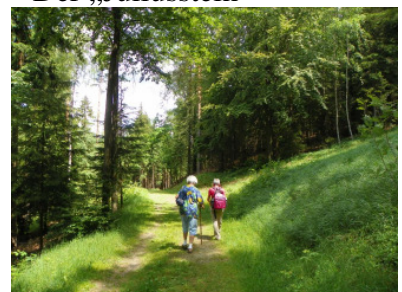
grenznahes böhmisches Gebiet

Dieser aus dem Jahre 1544 stammende Wappenstein zeigt den Böhmischen Löwen und die Kursächsischen Schwerter. Langjährige Grenzstreitigkeiten führten 1543 zur Einigung über den Grenzverlauf. Die Wappensteine wurden gesetzt und der Landgraben erneuert. Ein Markneukirchner Bürger namens Julius stellte den Stein in seinem Garten auf, musste ihn aber an seinem Standort zurück bringen. Seitdem heißt er „Julius Stein“. Hier erreichen wir wieder den VPW.



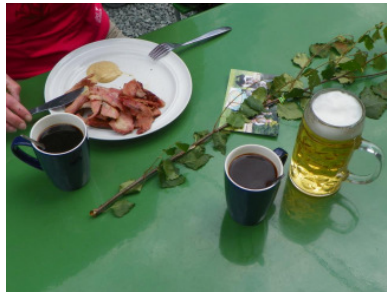
Der „Juliusstein“

Plötzlich ist Blasmusik zu hören und eine freundliche ältere Dame verrät uns, dass sie zum Fest am Skilift „Kegelberg“ geht. Gemeinsam schlagen wir auf dem „Baumlehrpfad“ unseren Weg zum Fest ein. Heute bereits die zweite neue Bekanntschaft und Gesprächspartnerin aus „Lichtenberg“ in Sachsen.



Unterhaltung am VPW

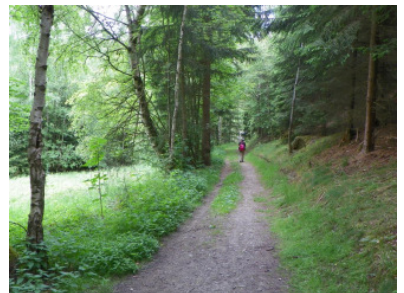
VPW-10 d Das Klingende Museum, der "Hohe Stein" (Vysoky Kamen) und das Freilichtmuseum "Eubabrunn"
Erste Einkehr im Biergarten „am Kegelberg“



Dieses schucke Häuschen passieren wir auf unserem Weg zum „Luchspöhl“. Gut ausgedacht der Anbau mit farblichen Absatz der Bienenstöcke. Jeder Bienenstock ist die Heimat eines Bienenvolkes. Das Farbempfinden der Bienen erlaubt Ihnen nach einem Ausflug immer wieder zu ihrem Stamm zurückzukehren.



„Bienenhaus am Kegelberg“



Das Kindererholungsheim „Tannenmühle“ führt uns ins „Floßbach- oder Schwarzbachtal“.



„Tannenmühle“

Der Vordere und Hintere Floßteich wurden im 16. Jhrhdt. künstlich angelegt. Sie dienten der Flößerei, da es noch keine befestigten Wege für die Holzabfuhr gab. Der alte Zapfen geht auf den Beginn der Holzflößerei im 16ten Jahrhundert zurück und 1581 wurde der „Hintere Floßteich“ angestaut. Der jeweilige Förster der Landesgemeinde war zugleich Floßvorsteher.



Der „alte Zapfen“

VPW-10 d Das Klingende Museum, der "Hohe Stein" (Vysoky Kamen) und das Freilichtmuseum "Eubabrunn"

Bis Mitte des 19. Jhrhds. wurde genügend Holz über den Floßbach, den Schwarzbach, die Weiße Elster bis nach Halle zum Salzsieden abgetrieben.



Entlang des Schwarzbach durchstreifen wir den Wald und genießen die Wiesenlandschaft bis Erlbach



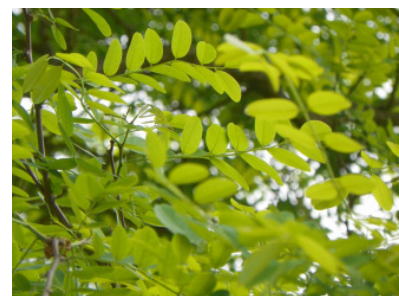
Über einen kleinen Wasserfall verliert der Bach schnell an Höhe, was den Stämmen in der Flösserei zusätzlichen Antrieb verlieh.



Zugewachsen und überwuchert ist der kleine Bach mit Wasserpflanzen und Erlenbäumen an den Ufern.



Baumlehrpfad.
Die gemeine Robinie wurde als Akazie aus Nordamerika eingeführt. Die giftige Pflanze, deren Holz sehr hart und zäh ist, wurde früher im Schiffsbau z.B. zu Nägeln verarbeitet.



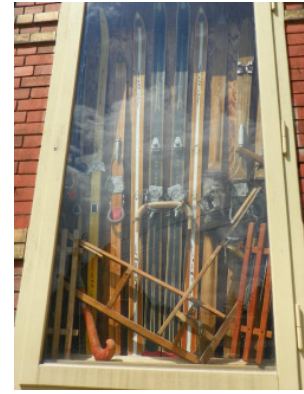
Die „gemeine Robinie“



← Eine Sommerlinde

VPW-10 d Das Klingende Museum, der "Hohe Stein" (Vysoky Kamen) und das Freilichtmuseum "Eubabrunn"

Die Zimmermühle wurde 1715 als Zimmerei gebaut und 1804 vom Instrumentenbauer Carl Maria Girgner genutzt. Ab 1809 wurde die Mühle umgebaut und als Mahlmühle betrieben. Ab 1935 war eine Wagnerei und Stellmacherei untergebracht. Die beiden Besitzer Albert und Willi Wolf setzen sich für den Wintersport in Erlbach ein und gründeten eine Ski- und Rodelfabrik. Das Gewerbe existierte bis 2002 als Marke „Wolf – Ski und Wolfs Rodel-Wunder“.



Skifabrikation in „Erlbach“



Zusammensein mit netten Menschen unter Ziegen und Pferden, das erleben wir im Freilichtmuseum „Eubabrunn“.
<http://www.freilichtmuseum-eubabrunn.de/>



Einkehr im Bauernhofmuseum „Eubabrunn“

